

## THEMA DER WOCHE

# Eine Region kämpft um „ihr“ Skigebiet

Die Hoffnung auf einen Skibetrieb lebt. Die Flachgauer Nachrichten haben sich in den Gemeinden Hintersee, Faistenau und Krispl-Gaißau umgehört.

**Hintersee.** „Nix is fix“ – das gilt für das Skigebiet Gaißau-Hintersee seit Jahren und galt bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe auch im Zusammenhang mit dem geplanten Verkauf an eine neue Investorengruppe. Läuft alles nach Plan, soll dieser Tage der Kaufvertrag unterschrieben werden und vier neue Gesellschafter das Ruder übernehmen. Neben dem Gaißauer Unternehmer Andreas Schnaitmann sind das der Pongauer Martin Harlander (Käufer des Hotels Alte Post in Faistenau) und der St. Gilgener Thomas Böckl. Der vierte Partner (aus Gaißau) scheint öffentlich nicht auf.

Der Gaißauer Bürgermeister Martin Wallmann (ÖVP) will nicht vorgeifen. „Als Erstes müssen hier Nägel mit Köpfen gemacht werden. Ich kenne alle Arbeiten, die bei diesem Betrieb zu erledigen sind, und stehe den neuen Käufern jederzeit gerne mit Rat und Tat zur Seite, aber das Grundkonzept muss von den Käufern kommen“, sagt Wallmann, der selbst jahrelang Betriebsleiter der Skischaukel war.



„Das Potenzial des Berges und der Anlagen ist da.“

**P. Weißenbacher**, Bgm. Hintersee

In eine ähnliche Richtung denkt Paul Weißenbacher, der Hinterseer Bürgermeister: „Das Potenzial dieses Berges und der Anlagen ist unumstritten da. Es braucht ein richtig gutes Gesamtkonzept.“ In noch einer Sache sind sich die beiden Ortschefs einig: Das Geld für einen etwaigen Fortbestand der Skischaukel Gaißau-Hintersee kann

nicht aus den Gemeindekassen kommen. „Finanzstarke Städte und Gemeinden können sich vielleicht so eine Anlage leisten.“

Die Gemeinden müssten sich um ihre Infrastruktur kümmern und könnten kein Skigebiet betreiben. Weißenbacher nennt konkrete Zahlen: „Wir haben ein Gemeindebudget von einer Million Euro. Wenn ich den Betrieb jetzt mit 50.000 Euro unterstütze, sind das fünf Prozent meines Jahresbudgets. Das geht nicht.“



„Müssen den bestmöglichen Rahmen schaffen.“

**W. Ablinger-Ebner**, Vbgm. Faistenau

Das Fortbestehen der Skischaukel sei deshalb von der Investitionsbereitschaft potenzieller neuer Eigentümer abhängig. „Wenn ich alles ganz realistisch sehe, besteht schon Hoffnung auf einen Fortbestand, aber nur, wenn genügend Geld da ist. Wenn es nur gute Ideen, aber keine Finanzierung gibt, sehe ich null Chance auf einen weiteren Betrieb“, so Weißenbacher.

Faistenaus Vizebürgermeisterin Walli Ablinger-Ebner gibt zu bedenken: „Mit der Übernahme durch neue Betreiber geht die Arbeit für alle in der Region erst richtig los. Wir müssen alle Voraussetzungen schaffen, damit das auch langfristig ein gesundes Unternehmen ist.“ Die potenziellen neuen Eigentümer sieht sie als „vier gestandene Leute“, denen man – auch hinsichtlich eines möglichen Aufsperrens schon im kommenden Winter – nicht vorgeifen dürfe. „Sie müssten das Vorhaben finanzieren

und werden entscheiden, wann sie aufsperrten. Wir als Regionalpolitik müssen den bestmöglichen Rahmen dafür schaffen“, sagt Ablinger-Ebner und gibt sich optimistisch, dass es mit dem Neustart klappen könnte: „Wir haben hier vier Partner aus verschiedenen Bereichen, die ihre Überlegungen genau abwägen. Sie haben ein klares Bild, was sie umsetzen wollen und wie der Rahmen sein muss.“

Bei vielen in der Region lebt ebenfalls nach wie vor die Hoffnung auf ein Weiterbestehen der Lifte. „Wir glauben schon noch dran“, meint Iris Fallnhauser, deren Familie das Sportgeschäft „Alpinsport Pichler“ am Fuß des Gaißauer Zweiersesselliftes betreibt. „Speziell für unsere Kinder hoffe ich, dass es weitergeht. Es war noch leistung und die Pisten sind nicht so schwer.“ Auch der Gaißauer Tourismusverbandsobmann Norbert Walkner übt sich in Optimismus: „Natürlich kippit immer wieder mal die Stimmung, aber wir glauben auf alle Fälle dran, dass es weitergeht.“



„Ich habe mein Lehrgeld schon bezahlt.“

**Albert Ebner**, Hotelier Hintersee

Die Stimmung endgültig gekippt ist dagegen beim Gaißauer Sagwirt Gerald Pichler. Er meint geradeheraus: „Ich kann nicht immer nur sagen, ich hoffe und hoffe. Irgendwann muss man sich eingestehen, dass das keine Zukunft mehr hat, und muss schauen, was man sonst machen kann. Natürlich bin ich für den Lift und wäre froh, wenn es wei-



terginge. Aber das wäre wahrscheinlich nur wieder ein weiteres Hinauszögern, wir können nicht ewig so weiterwurscheln.“

Der Hinterseer Hotelier Albert Ebner gibt zu bedenken, dass das Gebiet „einer der letzten gewerblich genutzten Freiräume rund um die Stadt Salzburg ist, die man noch nutzen kann, da gibt es sonst nicht mehr viel“. Er hoffe natürlich stark auf einen Weiterbetrieb des Skigebiets, „betrieblich und auch für die Region, da ist das Skigebiet natürlich ein Zugpferd auf beiden Seiten, Gaißau wie auch Hintersee. Und wir hoffen ja auch, dass vielleicht auch Sommerbetrieb in der Zukunft stattfinden wird. Aus touristischer Sicht wäre es lebensnotwendig, dass wir im Winter neben Langlauf in Faistenau-Hintersee auch Skifahren anbieten können. Wir hoffen, dass wir damit mehr Betriebe ganzjährig offen halten können.“

Er selbst werde sich nicht mehr als Eigentümer beteiligen: „Ich habe mein Lehrgeld schon bezahlt.“ Ebner war jahrelang Minderheitsgesellschafter bei den Gaißauer Bergbahnen.

**T. Strübler, M. Petry, M. Leinic**